



## LA VIDA ES FILMAR • Beat Borter Schweiz/Suisse 1998

**Buch/Scénario** Beat Borter **Kamera/Images** Adriano Moreno **Ton/Son** Germinal Hernández **Montage** Elaine Santos, Beat Borter **Mitarbeit/Collaboration** Eduardo del Llano, Bebé Pérez **Musik/Musique** Alejandro Frómeta **Mitwirkende/ Acteurs** Fernando Pérez, Raul Pérez Ureta, Luis Alberto García, Isabel Santos, Jorge Perugorria, Pablo Milanés und viele unbekannte Kubanerinnen und Kubaner/et plusieurs Cubains inconnus **Verleih/Distribution** Cinematograph (Schweiz), Ibach SZ **Länge/Durée** 54 Min. **Format** 35 mm, 1:1.66, Farbe/Couleur Spanische Originalfassung mit deutschen und französischen Untertiteln/Version originale espagnole sous-titrée (allemand/français)

**Sommer 1998:** In den Strassen von Havanna dreht Fernando Pérez den einzigen kubanischen Spielfilm des Jahres: LA VIDA ES SILBAR. Das Thema des Films ist die Suche nach dem Glück – und für den Regisseur selber bedeutet Filmen eine Form des Glücks.

Wie reagieren die zahlreichen Schaulustigen auf die Dreharbeiten? Auf den Titel des Filmes, LEBEN BEDEUTET PFEIFEN? Was benötigen sie, um glücklich zu sein? Was fasziniert sie am Medium Film?

LA VIDA ES FILMAR ist kein 'making of', sondern ein Dokumentarfilm über den kreativen Umgang mit der eigenen Wirklichkeit, über das universelle Thema der Suche nach dem Glück und über einige Träume, Hoffnungen und Realitäten im heutigen Havanna.

**Été 1998:** Le réalisateur cubain Fernando Pérez tourne LA VIE, C'EST SIFFLER dans les rues de La Havane. C'est le seul film de fiction cubain de l'année. Le thème du film est la poursuite du bonheur personnel – quant au réalisateur, le fait de filmer est déjà une forme de bonheur. Quelles sont les réactions des badauds lors du tournage? A la recherche de quel bonheur sont-ils? Et qu'est-ce qui les fascine dans le cinéma?



Fernando Pérez und Beat Borter

### Biographie/Filmographie:

Film hat für Beat Borter in seinen bisherigen 50 Lebensjahren eine vielfältige Rolle gespielt. Bereits mit 17 schrieb er Filmkritiken und liebte italienische Filme von Antonioni bis Spaghetti-Western. Seit längerem unterrichtet er Fremdsprachen, erteilt Filmkurse und organisiert Filmveranstaltungen, u.a. als Präsident des Filmpodiums Biel. Seit Anfangs Neunziger Jahre eröffnen ihm regelmässige Reisen nach Lateinamerika, insbesondere ans Lateinamerikanische Filmfestival in Havanna, neue Horizonte. Nach kleineren Videoarbeiten drehte er 1997 einen 47-minütigen, spanisch gesprochenen Dokumentarfilm über seine Heimatstadt Biel als Geschenk an die Partnerstadt San Marcos in Nicaragua.

Le cinéma a joué un rôle très important dans les 50 années de vie de Beat Borter. A 17 ans déjà, il écrivait des critiques de film et adorait le cinéma italien depuis Antonioni jusqu'aux western-spaghetti! Depuis longtemps, il enseigne les langues étrangères, donne des cours de cinéma et organise des projections de film (également comme président du Filmpodium de Bienne). Depuis le début des années 90, des voyages réguliers en Amérique latine, en particulier au festival du film de La Havane, lui ouvrent de nouveaux horizons. Après de petits films-véidés, il a tourné, en 1997, un documentaire de 47 minutes en espagnol, sur Bienne, sa ville natale, jumelée avec San Marco du Nicaragua, en guise de cadeau à cette dernière.

«**Mein Film ist eine Hommage ans Kino, an meinen Freund Fernando Pérez und an die Einwohner Havannas, die unter schwierigsten Bedingungen versuchen, ihr Glück zu finden.**»

### AUSZÜGE AUS EINEM INTERVIEW MIT BEAT BORTER:

«**La vida es filmar**» dokumentiert die Entstehung von «**La vida es silbar**» von Fernando Pérez. **Warum Fernando Pérez?**

Alle Filme von Fernando Pérez haben präzise und stimmig ausgedrückt, was in seinem Leben und in seinem Land vor sich ging: «**Clandestinos**» (1987) den noch ungebrochenen Glauben an die kubanische Revolution; «**Hello Hemingway**» (1990) die Bedeutung individueller Träume; «**Madagascar**» (1994) die lähmen-

de Ungewissheit, wie alles weitergehen soll und nun in «**La vida es silbar**» die befreiende Suche nach dem eigenen Glück.

Dazu kommt, dass uns seit Jahren eine enge Freundschaft verbindet und wir in der Entstehungsphase von «**La vida es silbar**» viel zusammen diskutiert haben – auch darüber, die Dreharbeiten mit Video zu dokumentieren. Wobei mir immer vorschwebte, auch das Umfeld, die Strassen Havannas mit den vielen Schaulustigen und ihren Reaktionen einzubeziehen.

**Dein Film wurde gleichzeitig mit «La vida es silbar» am Lateinamerikanischen Filmfestival von Havanna uraufgeführt. Du konntest ihn auch noch in zwei Städten der Provinz präsentieren; ausserdem wurde er sogar in der Festivalzeitung besprochen, eine Ehre, die stets nur einem kleinen Teil der rund 500 Filme zuteil wird...**

Für mich waren die Reaktionen auf meinen Film in Kuba in der Tat überwältigend. Es war stets meine Absicht gewesen, einen Dokumentarfilm zu drehen, der sowohl in Kuba als auch in der Schweiz auf Interesse stossen würde. Was dem kubanischen Publikum besonders gefiel, war die Art und Weise, wie ich mit den Schaulustigen umging. Eine ältere Frau sagte mir nach einer Vorstellung, ich hätte sie heute glücklich gemacht.

Manche Kubaner waren zunächst bezüglich der Länge des Films eher skeptisch. In Kuba gibt es seit einigen Jahren kaum neue Dokumentarfilme, und wenn, dauern sind sie höchstens 10 bis 20 Minuten. «**La vida es filmar**» ist da schon sehr ungewöhnlich, und auch Fernando hatte anfänglich seine Bedenken.

Heute hingegen sagt er mir, die Länge stimme und der Film berühre und bewege ihn sehr – und das ist für mich natürlich eines der schönsten Komplimente.

**Es gab in Havanna europäische Journalisten, die sich eher enttäuscht zeigten, dass von den Schaulustigen nicht mehr pointierte Aussagen gegen die kubanische Regierung, den Staat oder das System im allgemeinen kamen. Hattest Du bei den Interviews das Gefühl, die Leute würden aus Angst nicht offen ihre Meinung äussern?**

Natürlich wollen nicht alle Leute auf der Strasse und vor der Kamera offen über ihre innersten Überzeugungen und Gefühle sprechen. Aber es ging mir ja nicht darum, pointierte politische Aussagen zu provozieren. Meine Fragestellung war vielmehr diejenige von Fernandos Film: Wie kann man die schwierige Suche nach dem eigenen Glück gestalten? Was brauchen wir, um glücklich zu sein? Und darauf haben die Leute sehr spontan reagiert. Die Absicht von «**La vida es filmar**» ist eben nicht die einer journalistischen Tagesarbeit, die schnell ein paar provokative Statements einfängt, um sie dann fernsehgerecht aufarbeiten und ausbeuten zu können.

«**La vida es filmar**» ist vielmehr eine Hommage ans Kino, an den Filmemacher und meinen Freund Fernando Pérez und an die Einwohner Havannas, die unter schwierigsten Bedingungen versuchen, ihr Glück zu finden.

Diese universelle Frage nach der Suche des Glücks im Leben besteht einerseits durchaus unabhängig vom System, in dem die jeweiligen Menschen

leben, andererseits wurde sie natürlich auch im kubanischen Kontext beantwortet. Beispielsweise sagte ein alter Mann: «**Mir fehlt das Wichtigste, die Partnerin**», während ein junger Mann meint: «**Mein Glück? Wie alle möchte ich dieses Land verlassen. Hier gefällt es mir nicht.**» Bei dieser Stelle ging in den Provinzstädten jeweils ein Raunen durchs Publikum, da man eine solche Aussage in Kuba noch kaum je im Kino gehört hat. Natürlich sind solche Sätze auf der Strasse tagtäglich zu hören, aber auf der Leinwand oder gar am Fernsehen ist dies etwas Unerhörtes.

Die Diskussionen mit dem einheimischen Publikum haben gezeigt, dass «**La vida es filmar**» vielfältig auf diesen verschiedenen Ebenen gelesen wurde und der Film Aussagekraft über das Lebensgefühl im Kuba von heute besitzt. Doch darüber hinaus haben die Leute in so unterschiedlichen Ländern wie Kolumbien, Argentinien und Uruguay, wo ich den Film vorführen konnte, seine Aussagen spontan auch auf die eigene Situation bezogen – und ich hoffe, dass dies auch hier in der Schweiz geschieht.



«**Mon film est un hommage au cinéma, à mon ami Fernando Pérez et aux habitants de La Havane, qui, dans des conditions difficiles essaient de trouver le bonheur.**»

### EXTRAITS TIRÉS D'UNE INTERVIEW AVEC BEAT BORTER.

«**La vida es filmar**» est un documentaire sur le tournage du film «**La vie, c'est siffler**» de Fernando Pérez. **Pourquoi Fernando Pérez?**

Tous les films de Fernando Pérez ont décrit avec précision et exactitude ce qui se passe dans son pays: «**Clandestinos**» (1987) ou la foi ininterrompue en la révolution cubaine; «**Hello Hemingway**» (1990) ou la signification des rêves individuels; «**Madagascar**» (1994) ou la paralysante incertitude face à l'avenir, à savoir, comment les choses vont évoluer, et maintenant, «**La vie, c'est siffler**» ou la recherche libératrice du bonheur personnel.

A cela s'ajoute le fait qu'une très profonde amitié nous lie depuis des années et que nous avons énormément discuté lors du tournage de «La vie, c'est siffler». De plus j'ai tourné une vidéo sur la réalisation du film lui-même en essayant d'y intégrer l'environnement, les rues de La Havane avec ses nombreux badauds et leurs réactions.

Ton film a été présenté en même temps que «La vie, c'est siffler» au festival du film d'Amérique latine à La Havane. Tu as également eu la possibilité de le présenter dans 2 villes de province; en outre on en a parlé dans le journal du festival, honneur réservé à quelques-uns des 500 films seulement...



A mon avis, les réactions à mon film, à Cuba, ont été grandioses. J'ai toujours eu l'intention de tourner un film documentaire qui intéresserait aussi bien les spectateurs cubains que les Suisses.

Ce qui a surtout plu aux Cubains, c'est ma manière d'approcher les gens de la rue. Une vieille femme m'a confié, à la sortie du cinéma, après avoir vu mon documentaire, que, ce jour-là, je l'avais rendue heureuse.

Certains Cubains étaient de prime abord plutôt sceptiques quant à la durée du film. A Cuba, il n'existe, depuis quelques années, que très peu de nouveaux documentaires et ceux qui sont tournés durent à peine plus de 10 à 20 minutes. «La vida es filmar» est, en ce sens, quelque chose de plutôt inhabituel. Fernando Pérez avait lui aussi au départ des doutes en ce qui concerne la durée de mon documentaire.

Aujourd'hui par contre, il trouve que le film a la bonne durée et il avoue qu'il l'a énormément touché.... ceci est pour moi le plus beau compliment !

Certains journalistes européens présents à La Havane étaient plutôt déçus du fait que les personnes de la rue interrogées n'avaient pas fait de critiques plus ciblées contre le gouvernement cubain et son système politique.

Avais-tu, lors des interviews, l'impression que les gens avaient peur d'exprimer leur opinion ?

Naturellement, tout le monde ne veut pas parler de ses convictions et de ses sentiments devant une caméra.

Mais mon but premier n'était pas de provoquer des critiques négatives sur le gouvernement. Mes questions concernaient bien plus les thèmes du film de Fernando Pérez: à savoir, comment on peut mener à bien la recherche du bonheur ou ce qu'il faut faire pour être heureux... Les gens ont répondu très spontanément à ces questions.

En filmant «La vida es filmar», je n'avais nullement l'intention de faire du travail journalistique qui aurait consisté à poser quelques questions provocantes dans le but de préparer un sujet pour la télévision.

«La vida es filmar» est bien plus un hommage au cinéma, à mon ami, le réalisateur Fernando Pérez et aux habitants de La Havane qui essaient, dans des conditions difficiles, de trouver le bonheur.

Cette question universelle de la recherche du bonheur est, en un sens, indépendante du système dans lequel vivent les individus; mais en même temps, on ne peut y répondre qu'en tenant compte du contexte socio-politique.

Un exemple: un vieil homme me confiait: «il me manque le plus important, pour être heureux: une femme!» tandis qu'un plus jeune m'avouait: «mon bonheur? Comme tout le monde, j'aimerais quitter ce pays. Je ne me plais pas ici.»

A ce moment de la projection, on peut entendre une rumeur dans le public, car jusqu'ici, on n'a jamais entendu au cinéma une telle déclaration! Naturellement, ce sont des opinions que l'on entend dans la rue quotidiennement, mais jamais au cinéma ou à la télévision!

Les discussions avec les indigènes ont montré que «La vida es filmar» a été diversement compris à certains niveaux et que le film témoigne des sentiments vitaux que l'on éprouve aujourd'hui à Cuba.

Pourtant, les spectateurs de pays aussi différents que la Colombie, l'Uruguay et l'Argentine, où ce film a été projeté, ont spontanément fait un lien entre ces témoignages et leur propre situation. J'espère que le public suisse réagira de la même manière.



#### PRESSESTIMMEN:

«Borter begleitete Pérez letzten Sommer während einiger Wochen in den Strassen Havannas und schuf dabei mit LA VIDA ES FILMAR einen oft poetischen Film, der weit über ein konventionelles 'making of' hinausgeht und zur soziologischen Studie der gegenwärtigen kubanischen Gesellschaft wird.» (Geri Krebs - NZZ)

«Wohl kommt Fernando Pérez zu Wort, wohl wird die schwierige Situation des Filmschaffens auf Kuba thematisiert, im Zentrum des Dokumentarfilms stehen aber die Dreharbeiten in den Strassen und auf den Plätzen Havannas als Ereignis, als Spektakel für die Bevölkerung. Zu ihr, zu den zuschauenden Frauen und Männern, sucht Beat Borter Kontakt. Über ihre emotionale Beziehung zum Film gelangt er zu ihren innersten Gefühlen. Die sonst still Zuschauenden und Zuhörenden erhalten eine Stimme, werden zu Vertrauten, und nach und nach wird klar, dass nicht nur die Filmfiguren, sondern auch diese Leute der Strasse und schliesslich wir mit ihnen auf der Suche nach dem Glück sind. Die Filmarbeit Fernando Pérez', so konnte man es sehen, wird zu einem Bewusstwerdungsprozess, den Beat Borter wiederum zu seinem Filmsujet macht. Zwar geht es vordergründig um die Entstehung von «La vida es silbar», doch das Ergebnis ist eine nachhaltige Begegnung mit Kuba, mit seinen Menschen, seinem Leben.» (Fred Zaugg - Der Bund)

#### COMMENTAIRES DE PRESSE:

«LA VIDA ES FILMAR aurait pu être un 'making of' du film de Fernando Pérez. Son réalisateur, Beat Borter, s'est attaché à un sujet autrement plus intéressant. Profitant du tournage de LA VIE, C'EST SIFFLER, il est allé sonder l'âme des habitants de la capitale cubaine. Apparaissent alors les liens affectifs qu'ont tous ces gens avec le cinéma, leur cinéma. Viennent aussi au jour leurs sentiments les plus profonds et, enfin, cette quête universelle de tout être humain, la recherche du bonheur. Beat Borter a su rester modeste et laisser la parole à ceux qui ne peuvent, d'habitude, que voir et écouter.» (Catalogue, Festival de Fribourg 1999)

#### CINEMATOGRAF FILMVERLEIH (SCHWEIZ)

Landsgemeindestrasse 20, CH-6438 Ibach

Tel./Fax. ++41 41 811 60 82, Natel ++41 79 353 26 91

www.cinematograph.ch

#### Unterstützt von/Soutenu par:

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) · Kommission für  
Filmförderung von Brot für alle, HEKS, KEM · Kanton Schwyz · Victorinox AG ·  
SCHULER-WEINE St. Jakobskellerei

Cinematograph-Filmverleih (Schweiz)

